



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1931

D. Die wirtschaftlichen Verhältnisse

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)

Eine Verwischung dieser Regel besteht nur insofern, als die Volksvermehrung bei Deutschen und Tschechen um so größer war, je mehr ein Bezirk an landwirtschaftlichen Erzeugnissen hervorbrachte, aber auch je mehr in einem Bezirk die Industrie entwickelt war, da desto mehr Menschen durch Enthebung von der Kriegsdienstleistung und durch Zuzug hier beschäftigt wurden, für die auch eine bessere Ernährungslage geschaffen wurde.

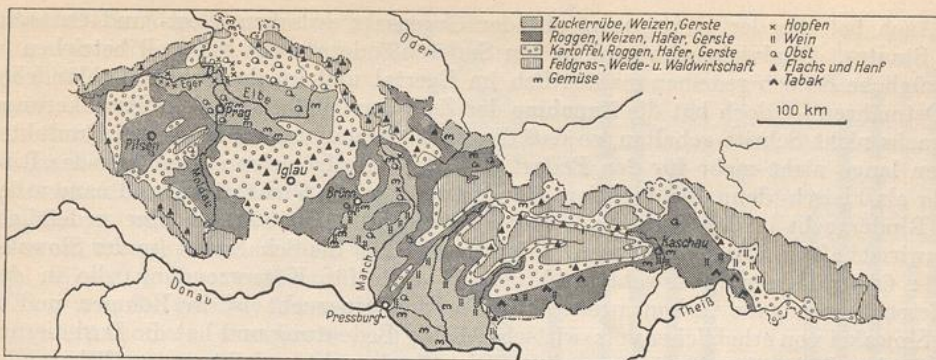
D. DIE WIRTSCHAFTLICHEN VERHÄLTNISSE

Auch in bezug auf den wirtschaftlichen Gesamtzustand und die Betätigung ihrer Bewohner stehen sich die sudetischen und die karpatischen Landesteile gegensätzlich gegenüber. Wenn auch die Landwirtschaft in jenen immer noch große Bedeutung besitzt und gerade hier die rationellste Pflege erfährt, so sind doch diese Länder dank ihrer Lage, Geschichte und natürlichen Ausstattung Industrieländer geworden, in denen der Anteil der landwirtschaftlich tätigen Bevölkerung bereits stark unter die Hälfte der gesamten berufstätigen Bevölkerung gesunken ist; und zwar bei den Deutschen, die ja vorwiegend die weniger fruchtbaren Striche bewohnen, mit bloß 27 v. H. aller Berufszugehörigen noch viel mehr als bei den Tschechen (34 v. H.), während auf die Industriebevölkerung 44,1 bzw. 37,9 v. H. entfallen. Hingegen sind die Karpatenländer trotz nicht ganz ungünstiger Grundlagen für eine industrielle Entwicklung in den Formen einer rückständigen Agrarwirtschaft verblieben, und es entfallen auf die agrare Bevölkerung in der Slowakei fast 62 v. H., in Karpatorußland fast 68 v. H., auf die Industriebevölkerung nur 18 bzw. 11 v. H. Eine Folge dieser verschiedenen kulturellen Entwicklung ist es, daß in den Sudetenländern als Ergebnis uralter Bewirtschaftung und ausgedehnter Rodungen der ehemaligen Grenzwälder durch die deutschen Ansiedler der Kolonisationsperiode das natürliche Landschaftsbild fast überall verschwunden ist und der Kultursteppe und dem rationell bewirtschafteten Forst Platz gemacht hat. Im karpatischen Anteil ist diese Umwandlung fast nur auf den Anteil an der Ebene beschränkt geblieben, die ja niemals echtes Waldland gewesen ist; im Gebirge werden die zusammenhängenden, vorwiegend in ihrer ursprünglichen Zusammensetzung erhaltenen Wälder und Naturweiden nur inselartig von Ackerflächen und primitiven Siedlungen unterbrochen.

Die Verteilung der Kulturarten zeigt die folgende Tabelle (in Hundertteilen) für 1920 (vgl. auch Abb. 240 und 241):

	Sudetenländer	Slowakei	Karpatorußland
Ackerland	48,5	38,0	18,6
Gärten und Weingärten . .	1,3	1,1	1,0
Wiesen und Weiden . . .	15,0	21,4	28,5
Wald	30,0	34,1	48,7
Gewässer und Unproduktiv	5,2	5,4	3,2

Die Landwirtschaft (Abb. 240) findet namentlich in den Sudetenländern, wo im allgemeinen die Verhältnisse des Reliefs, Klimas und Bodens günstig sind, gute Vorbedingungen. Die wichtigsten Körnerfrüchte sind Roggen und Weizen, dieser in vorzüglicher Qualität im Elbe- und Egerbecken, in der Hanna, in Südmähren und der Slowakischen Tiefebene angebaut. Berühmt ist auch die für die Bierindustrie verwendete Gerste der Hanna. Maisbau haben Südmähren und die Slowakei. Im allgemeinen würde bei dem in Friedenszeiten erreichten Hektarertrag (1912 im Gesamtstaate bei Weizen und Roggen 16 dz) die Brotgetreideerzeugung bei gleichmäßiger Verteilung für den Bedarf ungefähr ausreichen; unter dem Einfluß des Krieges ist der Ertrag auf etwa die Hälfte gesunken (in den Sudetenländern 1918 bei Weizen 8,6 dz, bei Roggen 8,4 dz), so daß im Wirtschaftsjahr 1919/1920 etwa 40 v. H. des Bedarfes eingeführt werden mußten; seither hat sich der Ertrag allerdings wieder bedeutend gehoben und betrug im



240. Die Verteilung der landwirtschaftlichen Erzeugung in der Tschechoslowakei.



241. Das Waldland der Tschechoslowakei. (Nach amtlichen Karten.)

Durchschnitt 1920—1924 bei Weizen 14,7 dz, 1928 sogar 18,6 dz je ha, so daß 1928 die Brotgetreideeinfuhr im ganzen Staate kaum ein Sechstel des Bedarfes ausmachte.

Unter den Handelspflanzen steht an erster Stelle die in fast allen ebenen Strichen, besonders im Elbecken, in der Hanna und im Slowakischen Tiefland angebaute Zuckerrübe (1928: 62,3 Mill. dz), ferner der geradezu weltberühmte Hopfen bei Saaz, Auscha und Dauba. Verhältnismäßig gering ist der Anbau von Faserpflanzen, ganz unzureichend für den Bedarf der von Tabak. Recht bedeutend ist der Gemüsebau, namentlich auf der Schütt und in der Nähe der großen Städte, berühmt und für den Export wichtig die Obstkultur an der Elbe bei Leitmeritz. Der Wein gedeiht heute in Böhmen nur mehr an der Elbe bei Melnik und Tschernosek; weit größer ist die Weinbaufläche in Südmähren und namentlich auf den Südhängen der Karpaten, besonders auf vulkanischem Boden. 1928 betrug der Gesamtertrag 323 000 hl Wein, wovon fast 70 v. H. auf die karpatischen Gebiete entfielen.

Eine rationelle und vielfach geradezu musterhafte Waldwirtschaft (Abb. 241), die unter normalen Verhältnissen eine sehr bedeutende Holzausfuhr ermöglicht, gibt es seit alters in den Sudetenländern, fast ausschließlich auf großgrundherrlichem Boden. Weniger gepflegt ist der Karpatenwald, der aber für die Zukunft einen der wichtigsten Faktoren für die Ausfuhr repräsentiert, wobei Laubholzwälder etwa die Hälfte der Waldfläche einnehmen¹.

¹ Nach der im Jahre 1919 beschlossenen Bodenreform soll aller Besitz von mehr als 150 ha bebauten Bodens oder von mehr als 250 ha überhaupt gegen Entschädigung enteignet werden. Die Durchführung ist bereits weit vorgeschritten. Gegen die Einbeziehung des Waldes in die Enteignung richtet sich das Urteil aller Sachverständigen. Die Ausnutzung der Reform zu nationalpolitischen Zwecken ist von deutscher Seite bekämpft worden, auch ihre wirtschaftliche Seite wird keineswegs einheitlich beurteilt.

Auch betreffs der Viehzucht gilt der Gegensatz zwischen West- und Osthälfte des Staates. Rindviehzucht wird in den Sudetenländern recht rationell betrieben — vorzügliche Rassen gedeihen namentlich im Egertal und im deutschen Kuhländchen in Ostmähren —, doch hat die Zunahme der Zahl der Rinder mit dem Bevölkerungszuwachs nicht Schritt gehalten, so daß die eigene Erzeugung an tierischen Produkten schon lange nicht mehr für den Bedarf genügt. Im allgemeinen dient hier das Rind mehr als Fleisch- denn als Milchtier. Rückständig ist die Viehhaltung und namentlich die Rinderzucht in den Karpatenländern, obwohl die Hochweiden eine gedeihliche Almwirtschaft ermöglichen würden. Wichtiger ist hier die Schafzucht (in der Slowakei 1921: 660 000 Schafe), sowohl für Woll- als auch für Käseerzeugung, die in den Sudetenländern ganz bedeutungslos ist. Die Schweinezucht ist in Böhmen und in der Slowakei von erheblicher volkswirtschaftlicher Bedeutung und hat die Dezimierung durch den Krieg bereits überwunden. Die Pferdezucht gedeiht namentlich in den ebeneren Teilen von Böhmen, Mähren und der Slowakei. Die Fischzucht hat ihr Hauptgebiet in den Teichen der südböhmischen Becken.

Bergbau (Abb. 242). Fast alle Landschaften der Republik sind uralte Bergbaugebiete aus den Zeiten der deutschen Kolonisation, die die einst blühende Edelmetallgewinnung in den Randgebirgen der Sudetenländer und in der Slowakei (Zips, Liptau u. a.) ins Leben rief. Heute ist diese Produktion fast völlig erloschen; im Jahre 1927 wurden insgesamt nur 216 kg Gold in Mittelböhmen und in der Slowakei und 23 878 kg Silber, zumeist bei Příbram, gewonnen. An Stelle der Edelmetalle trat die Gewinnung von Kohle und Eisenerzen. Im Jahre 1913 entfielen auf die drei Sudetenländer 78,5 v. H. des Wertes der gesamten Bergbauproduktion des alten Österreich; ebenso war die Slowakei das bedeutendste Bergbaugebiet des alten Ungarn.

Die Gewinnung edler Erze spielt, wie eben bemerkt wurde, kaum eine Rolle (Roudny und Příbram in Böhmen, Schemnitz und Kremnitz in der Slowakei). Blei und Zink finden sich bei Mies in Westböhmen, Zinn in sehr geringen Mengen im Erzgebirge, Kupfer bei Altgebirg (Slowakei), sowie als Nebenprodukt der Eisenerzverhüttung in Witkowitz, Quecksilber, Mangan, Antimon, Nickel, Kobalt ehemals bei Göllnitz, Dobschau u. a. O. im Slowakischen Erzgebirge. Die meisten der im Kriege in Angriff genommenen oder wieder eröffneten Abbaue auf edle und seltene Erze sind seither wieder eingegangen. Eine Spezialität ist die Gewinnung von Radium aus den Uranerzen bei Joachimsthal im Erzgebirge.

Von größerer volkswirtschaftlicher Bedeutung ist das Vorkommen von Eisenerzen (Chamosite und Hämatite) im unteren Beraungebiet bei Nučitz und Zditz, wo im Durchschnitt der letzten zehn Friedensjahre 870 000 t abgebaut wurden; die Produktion hat in der letzten Zeit infolge der Unrentabilität der Roheisenerzeugung

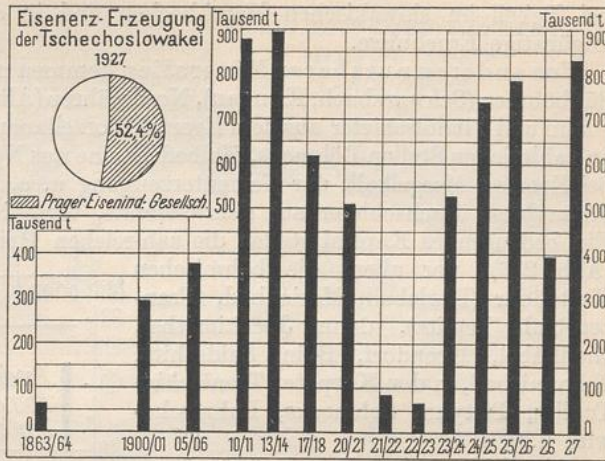


242. Die Bergbaubezirke der Tschechoslowakei.

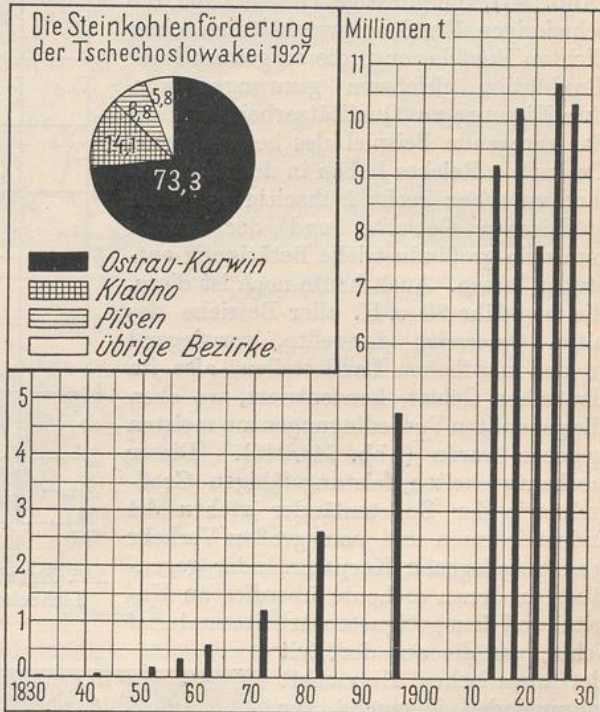
zunächst sehr abgenommen, betrug aber 1928 wieder 883 000 t (Abb. 243). Auch das einstmals reiche, aber eines bedeutenden Aufschwunges nicht mehr fähige Eisenerzrevier der Zips (1905 bis 1914 durchschnittlich 1,1 Mill. t) war eine Zeitlang nicht in Betrieb. 1924 wurden hier 487 000 t Erze abgebaut. 1928 betrug die gesamte Eisenerzförderung der Tschechoslowakei 1 780 000 t.

Viel maßgebender für die industrielle Entwicklung wurde der Reichtum an Kohle; betrug doch 1910 die Steinkohलगewinnung im Bereich der heutigen Tschechoslowakischen Republik 81 v. H., die Braunkohलगewinnung 69 v. H. der Erzeugung der gesamten Monarchie. Erstere hat ihr Zentrum im Ostrau-Karwiner Revier (mit mehr als 70 v. H. der Förderung des ganzen Staates) (Abb. 244), ferner im Pilsner Becken (Radnitz, Nürschan) und bei Kladno, Rakonitz und Schlan. Unbedeutender ist der Abbau in den Sudeten (Schwadowitz-Schatzlar) und westlich von Brünn (Rossitz). Braunkohle enthält in erster Linie der ganze Egergraben von Königsberg bis Aussig (Abb. 245); dazu kommen einige kleinere Vorkommnisse in Südmähren und in der Slowakei (Handlova). Unter dem Einfluß der Kriegsfolgen hatte die Kohlenförderung zunächst um fast ein Drittel abgenommen. Sie stieg aber seitdem wieder und betrug 1928: 14,6 Mill. t, 1929: 16,8 Mill. t Steinkohle und 1928: 20,5 Mill. t, 1929: 22,3 Mill. t Braunkohle.

Salz fehlt in den Sudetenländern fast völlig. Das Salzbergwerk von Akna-Slatina in der Marmarosch (1928: 1,5 Mill. dz) und das Sudwerk von Sóvar bei Eperies decken auch nur einen Teil des Bedarfes, doch kann ihre Produktion noch sehr erheblich gesteigert werden. Die Erdöलगewinnung verspricht in Südmähren,



243. Entwicklung des westböhmisches Eisenerzgebietes.



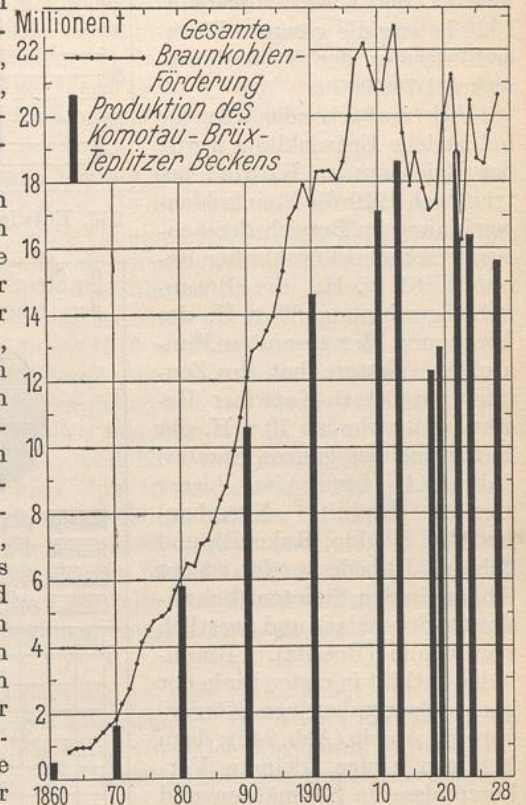
244. Entwicklung der Steinkohलगewinnung im Ostrau-Karwiner Revier.

Das Kreisdiagramm zeigt die Bedeutung dieses Reviers an Hand der Steinkohलगewinnung des Jahres 1927.

bei Egbell im slowakischen Marchbecken und in den mährischen Karpaten nicht ungünstige Ergebnisse.

Von anderen nutzbaren Mineralien kommen namentlich in Betracht: Graphit in Südböhmen (Schwarzbach, Krumau), Nordmähren (Altstadt) und der Slowakei (Brádno), Alaun und Vitriolschiefer aus dem Egertal, Porzellanerde von Karlsbad, feuerfeste Tone an zahlreichen Stellen Böhmens, Halbedelsteine aus Nordböhmen, Edelopal von Dubník bei Eperies, Mergelkalk zur Zementerzeugung u. a. aus Königshof a. d. Beraun und Südmähren, Dachschiefer aus dem Gesenke, verschiedene Bau- und Nutzsteine u. a. Ein bedeutendes Kapital stellen die zahlreichen Heilquellen und Mineralwässer dar (Abb. 246), vor allem die böhmischen Weltbäder (Karlsbad, Marienbad, Franzensbad, Teplitz), dann Joachimsthal, Gießhübel, Krondorf, Bilin, Saidschitz, Johannsbad, in den Karpaten Trentschin-Teplitz, Pistyan, Schmecks, Luhatschowitz u. v. a.

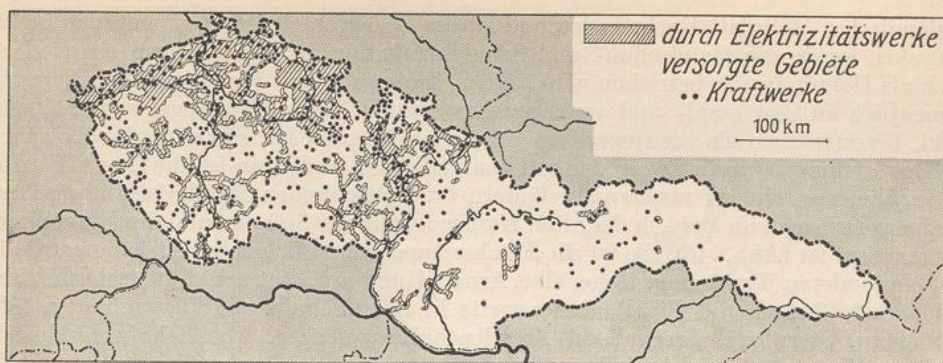
Die Industrie. Der Reichtum an Rohstoffen, Kohlen und Wasserkraften (Abb. 247), die günstige Verkehrslage, die schwierigen Ernährungsverhältnisse einer dichten Bevölkerung, die zu gewerblicher Produktion gleichsam gezwungen war, ihre Eignung zu Qualitätsarbeit, endlich das anregende Beispiel des benachbarten Deutschen Reiches haben in den Sudetenländern schon recht frühzeitig aus dem städtischen Gewerbe und der Hausindustrie großindustrielle Betätigung entstehen lassen. Auch heute noch ist diese, die ungefähr 80 v. H. aller Betriebe des alten Österreich darstellte, vorwiegend in den nördlichen Landesteilen, also im deutschen Gebiet, konzentriert, wo eben die genannten Vorbedingungen am meisten gegeben waren (Abb. 248/249). Dieser hochentwickelten, leistungsfähigen Großindustrie der Sudetenländer stehen die industriearmen und vom großen Verkehr abseits gelegenen Karpatenländer gegenüber, in denen es heute überdies an Kapital und dem geeigneten Arbeitermaterial fehlt, um die aus der Zeit der ungarischen Herrschaft stammenden Versuche zur Begründung der Großindustrie weiterzuführen. Doch wäre bei der unter den gegenwärtigen Verhältnissen bestehenden Absatzkrise eine Ausdehnung der Industrialisierung auf diese Gebiete ohnehin ganz unmöglich.



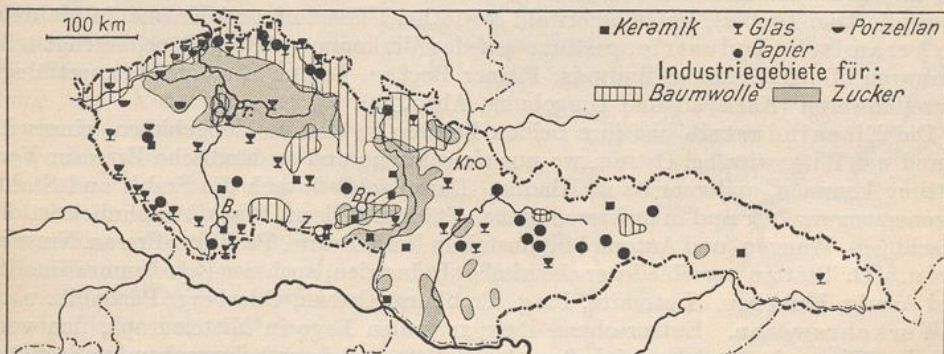
245. Entwicklung der Braunkohlenförderung der Tschechoslowakei und des nordböhmisches Braunkohlengebietes.



246. Die Mineralquellen und Kurorte der Tschechoslowakei.



247. Die Elektrizitätsversorgung der Tschechoslowakei. (Nach Katz und Förster.)



248 und 249. Die Verbreitung wichtiger Industrien in der Tschechoslowakei.

Die eben genannte räumliche Beschränkung gilt nicht für die rein bodenständigen landwirtschaftlichen Industrien, die besonders in den reichen zentralen Landesteilen Böhmens und Mährens beheimatet und daher zumeist in tschechischen Händen sind. Dahin gehören die Mühlenindustrie, die Mälzereien, vorwiegend in Verbindung mit einer berühmten Biererzeugung (1928: 578 Betriebe mit rund 11,1 Mill. hl), ferner die allgemein verbreitete Spiritusbrennerei, namentlich aber die Zuckerindustrie, die besonders im Elbe- und Egergebiet und im Marchbecken konzentriert ist. Heute gelangt bei einer Produktion von rund 10,6 Mill. dz Rohzucker (1928/1929) ungefähr die Hälfte derselben zum Export. Die Tabakfabrikation verarbeitet ganz vorwiegend

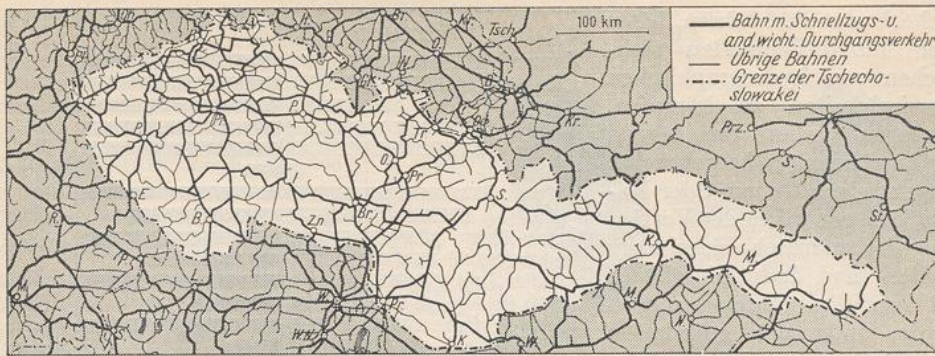
ausländisches Material. Recht bedeutend ist die Lederverarbeitung, namentlich in der Slowakei, sowie die Handschuh- und Schuhfabrikation in Böhmen, wo sie vielfach noch als Heimindustrie betrieben wird. Holz-, Holzstoff- und Papierindustrie herrscht namentlich in den wald- und wasserreichen Randgebieten (Riesengebirge, Böhmerwald, Gesenke), wo sie vorwiegend in deutschen Händen ist, sowie in der Slowakei.

Der leistungsfähigste Zweig der sudetenländischen Industrie ist die Textilindustrie, die, von einigen neueren Ausläufern im tschechischen Randgebiet abgesehen, wieder vorwiegend im Bereich der alten Hausindustrie der Sudeten und des Erzgebirges konzentriert ist (Abb. 248). So ist die Flachsspinnerei und Leinenindustrie einerseits in den Westsudeten (Trautenau, Hohenelbe, Arnau, Rumburg, Warnsdorf, im tschechischen Gebiet bei Nachod und Eipel), andererseits in Nordmähren und Westschlesien (M.-Schönberg, Sternberg, Freiwaldau, Freudenthal) zu Hause. Die Schafwollindustrie hat ihre Hauptstätten gleichfalls in den Sudeten (um Reichenberg und Warnsdorf), dann aber namentlich in Brünn, in kleineren Betrieben in Asch, Iglau, Neutitschein und Jägerndorf. Wichtiger als sie ist die Baumwollindustrie, abermals um Reichenberg und Warnsdorf, von wo sie ins tschechische Gebiet östlich der oberen Elbe eingedrungen ist, ferner in Nordmähren und Schlesien, am Fuß des Erzgebirges von Asch bis Oberleutensdorf, in Prag, Brünn und Proßnitz. In die sudetischen Gebiete (Nordmähren, Gesenke) ist auch die Seidenindustrie um die Mitte des vorigen Jahrhunderts von Wien verpflanzt worden. Konfektionsartikel erzeugen in größeren Mengen namentlich Prag, Proßnitz und Brünn. Die Slowakei hat nur vereinzelt fabrikmäßige Erzeugung von Textilartikeln, so in Preßburg, Rosenberg und in der Zips, während die hausindustrielle Verfertigung grober Gewebe allgemein verbreitet ist. Spitzen, Wirk- und Strickwaren kommen namentlich aus dem Lausitzer- und Erzgebirge, wo die Heimarbeit einen schweren Kampf um ihre Existenz zu führen hat.

Hochentwickelt nach der qualitativen Seite, bodenständig und zum Teil noch als Heimarbeit betrieben, sind die Glasindustrie und die ihr verwandten Zweige namentlich im deutschen Nordböhmen (Haida, Steinschönau, Gablonz, hier vorwiegend als Hausindustrie, Teplitz), im Böhmerwald sowie bei Ullersdorf und Krasna in Mähren. Die keramische Industrie, gestützt auf das Vorkommen feiner Tone, erzeugt teils Tonwaren (Teplitz, Aussig, Budweis, Pilsner Becken, Znaim u. a.), teils exportfähige Porzellanwaren (Karlsbad und Umgebung, Abb. 249).

Die Eisenindustrie hat ihre beiden Zentren in den Kohlengebieten, einerseits in und um Witkowitz bei Ostrau, wo nur slowakische und ausländische Erze zur Verhüttung kommen, andererseits in Kladno. Daran schließt sich die Stahl- und Stahlwarenerzeugung hier und in mehreren großen Städten (Pilsen, Prag). Ansehnlich ist die Maschinen-, Waggon- und Automobilindustrie in Prag, Brünn, Proßnitz, Prerau, Nesselsdorf u. a. O. Stätten verschiedener chemischer Industrien, auch der Petroleumraffinerie, sind Aussig, Falkenau, Nestomitz, Prag, Preßburg, Ostrau, Oderberg, Pardubitz u. a.

Verkehrswesen. Entsprechend ihrer zentralen Lage in Mitteleuropa, den verhältnismäßig geringen Schwierigkeiten des Reliefs und ihrer beherrschenden Stellung im Wirtschaftsleben des alten Österreich verfügen die Sudetenländer über ein gut ausgebautes Bahnnetz (Abb. 250) mit besonderer Verdichtung in den nördlichen Industriegebieten. Dabei spielt Mähren vorwiegend die Rolle eines Durchgangslandes von der Ostsee und Nordosteuropa durch die Mährische Pforte nach dem Elbegebiet und dem Wiener Becken. In Böhmen entstand Prag als ein regionales Verkehrszentrum mit radial ausstrahlenden Verkehrslinien nach Nord-, West- und Süddeutschland, sowie zur Donau bei Wien; drei wichtige Linien verbinden von hier aus das Innere Böhmens mit dem Donaubecken, eine mit dem oberösterreichischen Alpenvorland. Die Karpatenländer erhielten ihre modernen Verkehrswege, den wichtigsten Tallinien und den zahlreichen Einsattelungen des Gebirges folgend, von dem natürlichen Verkehrszentrum Budapest aus. Hingegen bestanden aus wirtschaftspolitischen Gründen nur geringe

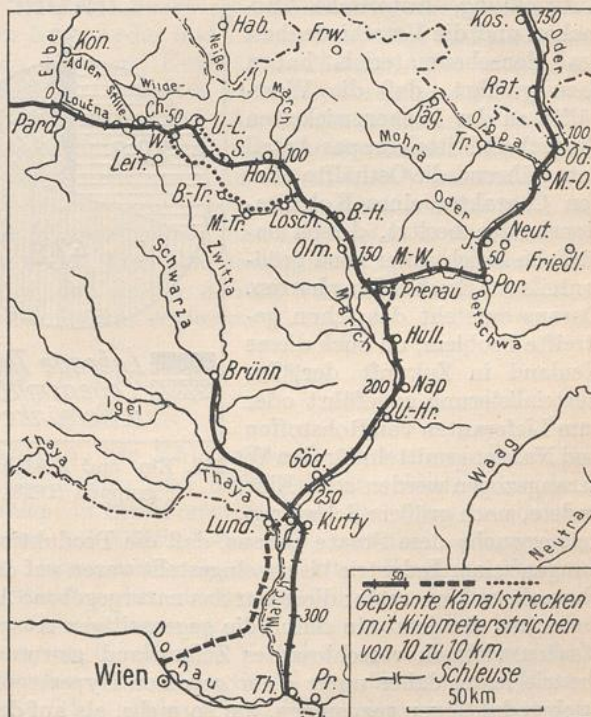


250. Das Eisenbahnnetz der Tschechoslowakei. (Nach amtlichen Unterlagen.)

direkte Verkehrsbeziehungen zwischen den Sudeten- und Karpatenländern. Auch heute wird die Verbindung beider nur durch Bahnlinien am Nord- und am Südrand (Oderberg-Kaschau über den Jablunkapaß, fortgesetzt durch das Waag- und Hernadtal, sowie von Lundenburg nach Preßburg) hergestellt, wenn man von der bislang wenig leistungsfähigen Vlarapaßbahn (March-Waagtal) absehen will, die nunmehr für den Massen- und Schnellverkehr umgebaut ist. Im Jahre 1927 betrug die Länge des gesamten Eisenbahnnetzes 13 760 km oder 9,8 km auf je 100 qkm, wobei fast 10 000 km auf die Sudetenländer entfallen.

Als Binnenschiffahrtsstraßen kommen in erster Linie die untere Moldau und die Elbe mit 167 km langer regulierter Schiffahrtsstrecke und Häfen in Prag,

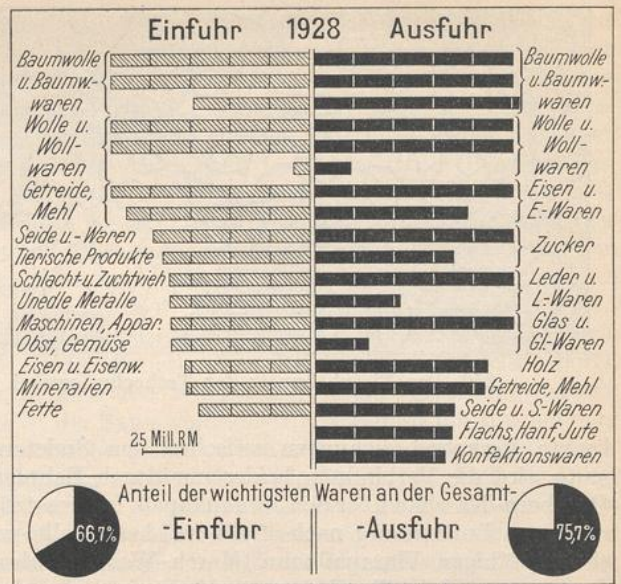
Leitmeritz, Aussig, Bodenbach und Laube in Betracht. Es ist die wichtige Verbindungslinie mit dem Nordseegebiet, deren Bedeutung freilich durch die fast regelmäßige Einstellung des Verkehrs in den trockenen Spätsommermonaten und die lange Eisbedeckung herabgesetzt wird. 1913 betrug auf der Strecke Melnik-Grenze der gesamte Warenverkehr rund 3,15, 1928 auf der ganzen Moldau-Elbe 2,96 Mill. t. Von steigender Bedeutung wird der Anteil an der Donaustraße mit den Häfen Preßburg und Komorn werden, wodurch dem Staate der Weg nach Südosteuropa und dem weiteren Orient geöffnet ist (1928 Gesamtumschlag 1 204 000 t). Eine Verbindung beider Flußgebiete durch einen Elbe-Donau-Kanal (über Olmütz) würde die europäische Verkehrshochstraße Nordsee-Orient durch das Gebiet der



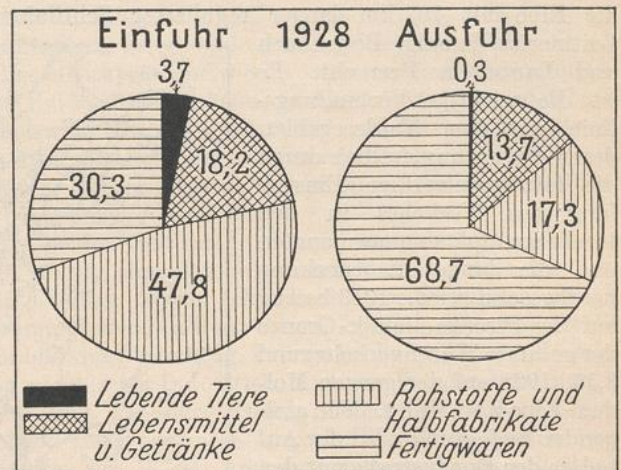
251. Der geplante Elbe-Oder-Donau-Kanal.

Tschechoslowakei führen, hätte aber mit bedeutenden technischen und hydrographischen Schwierigkeiten zu kämpfen. Hingegen verliert das bereits der Ausführung nähergebrachte Projekt eines Donau-Oder-Kanals, das vor allem der Verbindung des mährisch-schlesischen Kohlen- und Industriegebietes mit dem Wiener Becken dienen würde, unter den geänderten Verhältnissen an Bedeutung (Abb. 251). Übrigens ist für absehbare Zeit an die Verwirklichung des einen oder anderen Projektes nicht zu denken.

Überblick über das Wirtschaftsleben. Auf allen Gebieten ist die Tschechoslowakische Republik von Natur aus reichlich ausgestattet und hat jedenfalls das wertvollste Erbe der alten Monarchie an sich gebracht. Die Lage, die bisherige Entwicklung, historische Tatsachen und die Verschiedenheit des Menschenmaterials haben dazu geführt, daß die Westhälfte an der hochentwickelten Wirtschaft Mitteleuropas Anteil hat, während die Osthälfte eher den Charakter eines Kolonisationslandes besitzt, dessen natürliche Reichtümer noch größtenteils der Erschließung harren. Daraus entsteht das schon gestreifte Problem, ob auch dieses Neuland in Zukunft der Industrialisierung zugeführt oder zum Lieferanten von Rohstoffen und Nahrungsmitteln für den W herangezogen werden soll. Eine andere, noch größere Schwierigkeit erwuchs dem Staate daraus, daß die Produktionsverhältnisse und Handelsbeziehungen seiner Industrie bisher eingestellt waren auf den großen Wirtschaftskomplex der ehemaligen Monarchie; diese war das naturgegebene Absatzgebiet der sudetenländischen Industrie, das jetzt ein durch die gegenseitigen Absperrungsmaßnahmen der Nachbarstaaten vielfach verschlossenes Zollausland geworden ist. Die sudetenländische Industrie leidet daher unter einer gewissen Hypertrophie und war zu bedeutenden Betriebsreduktionen gezwungen, um so mehr, als auf den meisten Waren verhältnismäßig hohe Gestehungskosten lagen. Das gilt u. a. auch von der nordböhmisches Braun-



252. Die wichtigsten Waren der Ein- und Ausfuhr der Tschechoslowakei (1928). Wert der Einfuhr: 2,4, der Ausfuhr 2,6 Milliarden RM.



253. Ein- und Ausfuhr der Tschechoslowakei nach Warengruppen (1928) in Hundertteilen des Wertes.

kohle, der ihr bisheriges Hauptabsatzgebiet im Deutschen Reich immer mehr verlorengeht. So befindet sich, wie fast alle Staaten Mitteleuropas, auch der Tschechoslowakische Staat wie vor kurzem, so auch heute wieder in einer latenten Wirtschaftskrise, zu deren dauernder Behebung die Verbilligung der Produktion durch Herabsetzung der Steuern und Tarife, vor allem aber die Herstellung freierer Handelsbeziehungen zum Auslande erforderlich ist.

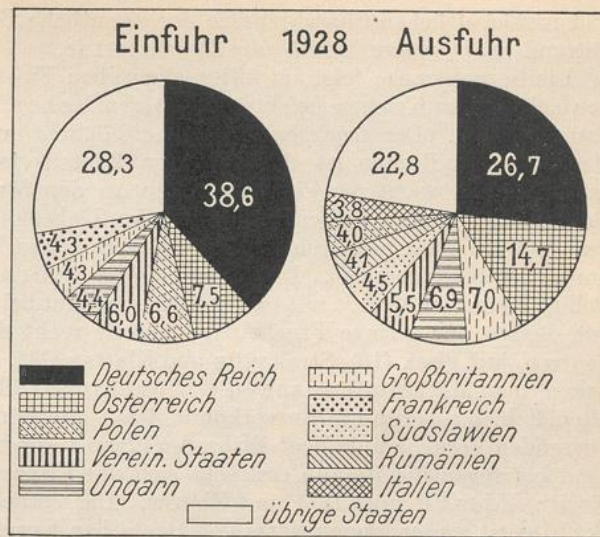
Immerhin zeigt die Handelsbilanz ein ansehnliches und steigendes Aktivum, indem 1928 einer Einfuhr von 19,2 Milliarden eine Ausfuhr von 21,2 Milliarden K \check{c} (= $\frac{1}{8}$ RM.) gegenüberstand. In der Einfuhr spielen Baumwolle, Wolle, Getreide, Mehl, Seide, tierische Produkte, Vieh, Maschinen, Apparate und Instrumente, Obst und Gemüse, Erze, Fette und chemische Waren, also vorwiegend industrielle Rohstoffe, die Hauptrolle; in der Ausfuhr überwiegen Textilfertigwaren, Eisen und Eisenwaren, Zucker (1,7 Milliarden K \check{c}), Leder und Lederwaren, Glas und Glaswaren (1,3 Milliarden K \check{c}), Holz, Getreide, Mehl und Kohle (Abb. 252/253). Die wichtigsten Herkunftsländer sind das Deutsche Reich, Österreich, Polen, die Vereinigten Staaten von Amerika, Ungarn, Großbritannien und Frankreich.

Als Bestimmungsländer der Ausfuhr stehen an der Spitze das Deutsche Reich, Österreich, Großbritannien und Ungarn (Abb. 254). Das zeigt aufs neue, daß Mitteleuropa ein einheitliches Wirtschaftsgebiet darstellt, dessen einzelne Teile aufeinander angewiesen sind; vor allem kommen das Deutsche Reich und Österreich als Hauptabnehmer und Lieferanten in Betracht. Es ist also die Tschechoslowakei in erster Linie handelspolitisch mit den deutschen Nachbarstaaten verbunden; die in den ersten Jahren versuchte Umorientierung nach dem „Westen“ hat sich als ein Irrtum erwiesen.

II. DIE LANDSCHAFTEN

A. BÖHMEN¹

Das südwestliche Randgebirge, der Böhmerwald im weiteren Sinne, ist ein rauhes, vorwiegend noch waldbedecktes und dünnbesiedeltes Mittelgebirgsland abseits von den großen Verkehrslinien, in dem Forstwirtschaft und die verschiedenen Formen der Holzverwertung, Papier- und Glasindustrie (Eleonorenhain, Winterberg) die Haupterwerbszweige bilden. Daher fehlen größere Orte; Krumau, Wallern, Prachatitz und mehrere alte Bergstädte haben ihren altertümlichen Charakter noch bewahrt. Auch der Fremdenverkehr ist recht gering. Er dringt namentlich längs der Bahn über den Paß von Eisenstein vor, die übrigen Verkehrswege haben nur lokale Bedeutung. Jenseits der wichtigen Linie über den Sattel von Taus (Prag-Pilsen-Regensburg) hat der wenig bekannte Oberpfälzer Wald ähnlichen landschaftlichen



254. Der Anteil fremder Staaten an der Ein- und Ausfuhr der Tschechoslowakei (1928). Angaben in Hundertteilen des Wertes.

¹ Die neuen amtlichen Ortsbenennungen siehe Seite 1152.